

R. Kent Hughes



MANN MIT PROFIL

Das **biblische Bild**
des Mannes

Inhaltsverzeichnis

Danksagung	6
Einleitung	7
1. In Gottesfurcht leben	8
Beziehungen	17
2. Sexuelle Reinheit	18
3. Ein erfülltes Eheleben	31
4. Verantwortungsvolle Vaterschaft	44
5. Freundschaft	56
Wesen	69
6. Gedankenwelt	70
7. Hingabe	82
8. Gebetsleben	95
9. Gottesdienst	110
Charakter	123
10. Integrität – eine übereinstimmende Lebensführung	124
11. Sprache	137
12. Arbeit und Beruf	150
13. Beharrlichkeit	161
Dienen	173
14. Gemeinde	174
15. Führerschaft	183
16. Freigebigkeit	196
17. Das christliche Zeugnis	207
18. Der christliche Dienst	219
Disziplin	229
19. Gnade zur Disziplin	230
Anhang A. Das persönliche Zeugnis von James und Deborah Fellowes	238
Anhang B. Anmerkungen	244

Einleitung

1

In Gottesfurcht leben

An einem Tag im Frühsommer – noch bevor ich mit der 7. Klasse begann – ging ich vom Baseball-Feld herüber zum Tennisplatz und nahm zum ersten Mal einen Tennisschläger zur Hand ... und dieser ergriff mich! Kurze Zeit später war ich ein 10 Jahre alter Tennissarr. Meine Leidenschaft für diesen Sport wurde so intensiv, dass ich manchmal gedankenverloren einen Tennisball in der Hand hielt und einfach an ihm schnüffelte. Das Klicken und der nach Gummi riechende Duft beim Öffnen einer Dose neuer Tennisbälle berauschten mich geradezu. Das *Plock, Plock* und der nachhallende Klang eines genialen Volleys war besonders in der Stille der Morgenstunden Musik in meinen Ohren. Meine Erinnerungen daran und an den sich anschließenden Sommer bestehen aus heißglühenden Tennisplätzen, brennenden Füßen, salzigem Schweiß, langen Zügen lauwarmen und nach Gummi schmeckenden Wassers aus einer leeren Tennisballdose, den kurzen und langsam nach Osten wandernden Mittagsschatten, die vom »Tageslicht« der Beleuchtungsanlage abgelöst wurden, und den nachts allgegenwärtigen und unheimlichen Fledermäusen, die unsere Lobs im Sturzflug bombardierten.

Im folgenden Herbst beschloss ich, Tennisspieler zu werden. Ich opferte meine gesammelten Ersparnisse für einen von jenen alten und wunderschön beschichteten Davigcup-Schlägern – ein Schatz, den ich sogar mit ins Bett nahm. Ich bewies Disziplin! Jeden Tag spielte ich nach der Schule (außer während der Basketball-Saison) und zusätzlich an jedem Wochenende. Als der Frühling kam, fuhr ich mit dem Fahrrad zu den Tennisplätzen, auf denen das Team der örtlichen *High-School* trainierte, und schaute den Spielern sehnsüchtig zu, bis sie mich schließlich mitspielen ließen. Während der nächsten beiden Sommer nahm ich Stunden, spielte einige Turniere und trainierte zwischen sechs und acht Stunden täglich; nach Hause ging ich erst, wenn sie das Licht ausschalteten.

Und mit der Zeit wurde ich gut – gut genug. Ich war zwölfeinhalb Jahre, wog ungefähr 50 Kilogramm und wurde der zweite Mann unseres Tennisteams an der von 3000 Schülern besuchten *High-School*.

Ich spielte nicht nur auf hohem Niveau, sondern lernte auch, dass persönliche Disziplin der unbedingt erforderliche Schlüssel ist, um im Leben etwas zu erreichen. Seitdem bin ich sogar zu der Überzeugung gelangt,

dass Disziplin noch mehr ist, nämlich die Mutter und Gehilfin dessen, was wir als Genie bezeichnen.

Beispiele

Wenn man Mike Singletary (mehrere Jahre im *All-Star-Team*, zweimal Verteidiger des Jahres in der NFL und Mitglied des *Super Bowl XXV Dream Teams*) einmal beim Spiel beobachtet hat – seinen konzentrierten Blick und die Samurai-ähnlichen Angriffe gesehen hat –, ist man gewöhnlich überrascht, wenn man ihm gegenüber steht. Er ist kein imposanter Riese. Er reicht kaum über 1,80 m hinaus und wiegt schätzungsweise 95 Kilogramm. Doch woher kommt sein Können? *Disziplin*. Mike Singletary vertieft sich in das Spiel mit einer Disziplin, wie es vor ihm kein anderer getan hat. In seiner Autobiographie erzählt er, dass er sich einzelne Spielszenen 50- bis 60-mal auf Video anschaut und es ihn drei Stunden kostet, ein halbes Football-Spiel zu sehen!¹ Da er jeden Spieler beobachtet und die Spielweise des Gegners kennt, weiß er in der jeweiligen Spielsituation nicht nur um die verbleibende Zeit, sondern kennt auch die Körpertäuschungen der Gegenspieler, ihre bevorzugten Laufwege und ihr Abspiel. Weil er ihre Gedanken an ihrer Haltung ablesen kann, bewegt er sich häufig schon in die Richtung, aus der der Ball kommen wird, bevor der Spielzug ausgeführt ist. Der legendäre Erfolg von Mike Singletary hat seinen Ursprung in seinem außergewöhnlich disziplinierten Leben.

Wir haben uns daran gewöhnt, Ernest Hemingway als ein trinkfreudiges, undiszipliniertes Genie anzusehen, das in den letzten 20 Jahren seines Lebens täglich Whisky trank und dennoch hervorragende Literatur zu schreiben vermochte. Er war in der Tat ein Alkoholiker, der von mehreren Leidenschaften getrieben wurde.² Aber wenn es ums Schreiben ging, war er der Inbegriff von Disziplin! Seine frühen Werke waren während der Entstehung von einem obsessiven literarischen Perfektionismus gekennzeichnet, der zur Entwicklung seines ökonomischen Schreibstils führte. Stundenlang feilte er an einem einzigen Satz oder suchte nach dem *mot juste* – dem treffenden Wort. Es ist eine altbekannte Tatsache, dass er den Schluss seines Romans *A Farewell to Arms* 17 Mal veränderte im Bemühen, ihn angemessen zu beenden. Dies ist ein Grundzug von großen Schriftstellern. Dylan Thomas fertigte über 200 handgeschriebene Versionen seines Gedichts »Fern Hill« an.³ Selbst gegen Ende seines Lebens, als Hemingway unter den Folgen seines Lebensstils litt, stand er täglich in übergroßen Halbschuhen von 6.30 Uhr bis mittags bei der Arbeit an *Finca Vigia* in Kuba vor einem improvisierten Schreibtisch und

hielt sorgfältig sein Tagespensum auf einer Tafel fest. Sein Durchschnittswert lag bei nur zwei Seiten – 500 Wörtern.⁴ Es war Disziplin, Ernest Hemingways enorme literarische Disziplin, die die Ausdrucksweise seiner amerikanischen Landsleute und der Menschen in der ganzen englischsprachigen Welt veränderte.

Michelangelos, da Vincis und Tintoretos zahllose Skizzen, die die *quantitative* Disziplin ihrer Arbeit bewiesen, bereiteten den Weg für ihre weltbewegende *Qualität*. Wir staunen über die anatomische Perfektion eines Gemäldes von Leonardo da Vinci, aber wir vergessen dabei, dass er bei einer Gelegenheit einmal tausend Hände zeichnete.⁵ Im letzten Jahrhundert gab Matisse zu seinem eigenen Können eine Erklärung ab und bemerkte, dass das Problem bei vielen, die Künstler sein möchten, darin zu suchen ist, dass sie ihre Zeit damit verbringen, ihren Modellen hinterherzulaufen anstatt sie zu malen.⁶ Wiederum sehen wir den Faktor Disziplin!

In unserer Zeit wurde Winston Churchill zu Recht zum Redner des Jahrhunderts erklärt, und nur wenige, die seine wohlformulierten Reden gehört haben, würden widersprechen. Noch weniger Menschen würden annehmen, dass er kein »Naturtalent« war. Die Wahrheit ist jedoch, dass Churchill lispelte, was ihn zur Zielscheibe vieler Witze machte und woraus sich seine Unfähigkeit zu spontanen Ansprachen in der Öffentlichkeit ergab. Dennoch wurde er für seine Reden und seine scheinbar improvisierten Bemerkungen berühmt.

Churchill arbeitete jede seiner Reden aus und übte sie anschließend ein! Er studierte selbst die Pausen ein, in denen er sich den Anschein gab, dass er nach passenden Formulierungen suchte. Die Randbemerkungen seiner Manuskripte enthielten Aufzeichnungen über vorausberechneten »Beifall«, »billigende Zurufe«, »anhaltenden Beifall« und sogar »stehende Ovationen«. Wenn er mit dem Entwurf fertig war, probte er endlos vor dem Spiegel und verlieh seinen scharfen Erwidern und seinem Gesichtsausdruck Form. F. E. Smith sagte: »Winston hat die besten Jahre seines Lebens damit zugebracht, improvisierte Reden zu schreiben.«⁷ Ein Naturtalent? Vielleicht. Ganz sicher aber ein von Natur aus diszipliniert und hart arbeitender Mann!

Und so geht es weiter, welchen Lebensbereich wir auch immer herausgreifen mögen!

Thomas Edison kam nach tausend Fehlversuchen mit dem weißglühenden Licht an die Öffentlichkeit.

Jascha Heifitz, der größte Violinist des 20. Jahrhunderts, begann im Alter von drei Jahren mit dem Geigenspiel und fing schon bald an, jeden Tag vier Stunden zu üben, was er bis zu seinem Tod im 76. Lebensjahr beibehielt. Zu diesem Zeitpunkt war er schon lange der weltbeste Geiger und

hatte etwa 120.000 Übungsstunden hinter sich. Er gab ohne Zweifel seinen eigenen »billigenden Zuspruch« zu der Erwidernng Paderewskis auf die schmeichelnden Bemerkungen einer Dame hinsichtlich seines Genies: »Meine Dame, bevor ich zum Genie wurde, war ich ein Arbeitstier.«

Ohne Disziplin werden wir im Leben nie etwas erreichen, sei es in den Künsten, im Geschäftsleben, im Sport oder in der Wissenschaft. Das trifft in doppelter Hinsicht auf den geistlichen Bereich zu. Auf anderen Gebieten sind wir möglicherweise fähig, einen angeborenen Vorteil zu nutzen. Ein Athlet mag von Geburt an mit einem starken Körper beschenkt worden sein, ein Musiker mit einer perfekten Stimmlage oder ein Künstler mit dem Blick für die richtige Perspektive. Aber niemand von uns kann behaupten, mit einem *geistlichen Vorteil* zur Welt gekommen zu sein. Tatsächlich sind wir alle gleicherweise im *Nachteil*. Keiner von uns sucht von Natur aus nach Gott, keiner ist in sich selbst gerecht, keiner tut instinktiv das Gute (vgl. Röm 3,9-18). Aus diesem Grund ist uns, den Kindern der Gnade, unsere geistliche Disziplin alles – wirklich alles!

Ich wiederhole noch einmal ... Disziplin ist *alles*!

Paulus über Disziplin

Weil dem so ist, bekommen die Worte: »*Übe dich in der Gottesfurcht*« (Schlachter 2000), die Paulus in 1. Timotheus 4,7 an seinen jüngeren Mitstreiter richtete, nicht nur eine herausragende Bedeutung, sondern auch persönliche Dringlichkeit. Es gibt andere Schriftstellen, die Disziplin lehren, aber dies ist die große, klassische Aussage der Bibel. Das Wort »übe« entstammt dem griechischen Wort *gymnos*, was »nackt« bedeutet – von diesem Wort lässt sich unser deutsches Wort *Gymnasium* herleiten. Im traditionellen griechischen Sportwettbewerb traten die männlichen Teilnehmer ohne Kleidung an, um sich nicht unnötig zu behindern. Aus diesem Grund besaß das Wort »übe« ursprünglich die wörtliche Bedeutung von »nackt üben«.⁸ In neutestamentlichen Zeiten bezog es sich auf das Üben und Trainieren im allgemeinen Sinn. Aber selbst da war es – und ist es noch – ein Wort, das den Geruch der Leibesertüchtigung erahnen lässt: den Schweiß eines guten Trainings. »Trainiere (übe) dich zum Zweck der Gottesfurcht« vermittelt ein Gefühl für das, was Paulus meinte.

Geistliche Schwerstarbeit

Kurz gesagt, forderte er zur *geistlichen Schwerstarbeit* auf! Ebenso wie die Athleten alles auszogen und *gymnos* antraten – befreit von allem, was sie

möglicherweise behindern konnte –, müssen auch wir uns freimachen von jeder Last, jeder Verbindung, Gewohnheit und Neigung, die Gottesfurcht erschweren. Wenn wir uns auszeichnen wollen, müssen wir uns bis zur äußersten geistlichen Nacktheit entkleiden. Der Schreiber des Hebräerbriefes erklärt dies folgendermaßen: »Deshalb lasst nun auch uns, da wir eine so große Wolke von Zeugen um uns haben, jede Bürde und die uns so leicht umstrickende Sünde ablegen und mit Ausdauer laufen den vor uns liegenden Wettlauf« (Hebr 12,1). Ihr Männer, wir werden geistlich niemals etwas erreichen ohne eine bewusste Preisgabe der Dinge, die uns zurückhalten! Was ist es, das Sie nach unten zieht? Der Ruf zur Disziplin verlangt, dass Sie es abwerfen. Sind Sie dazu bereit?

Die Aufforderung, uns in der Gottesfurcht zu üben, beinhaltet auch, unsere ganze Energie darauf zu richten. Paulus beschreibt das an anderer Stelle: »Jeder aber, der kämpft, ist enthaltsam in allem ... Ich laufe nun so, nicht wie ins Ungewisse; ich kämpfe so, nicht wie einer, der in die Luft schlägt; sondern ich zerschlage meinen Leib und knechte ihn, damit ich nicht, nachdem ich anderen gepredigt, selbst verwerflich werde« (1Kor 9,25-27). Intensiver, energiegeladener Schweiß! Wir sollten besonders einen Satz beachten, der im Zusammenhang mit dem paulinischen Aufruf zur Gottesfurcht steht. Sowohl seine Anordnung als auch den dazwischenliegenden Text kommentiert er dort mit den Worten: »Denn dafür arbeiten und kämpfen wir« (1Tim 4,10). »Arbeiten« bedeutet »anstrengende Mühe«, und »kämpfen« leitet sich von dem griechischen Wort *agonia* her, was am ehesten mit dem deutschen Verb »zermartern« wiedergegeben werden könnte (der Begriff betont die Schmerzen und Mühen bei der Anstrengung des Kampfes, A.d.Ü.). Mühe und *agonia* sind erforderlich, um gottesfürchtig zu leben.

Ein Mensch, der ernsthaft trainiert, unterzieht sich bereitwillig stundenlanger Disziplin und nimmt selbst Schmerzen auf sich, um den Preis zu gewinnen – Tausende von Kilometern sind nötig, um die 100 Meter in Bestzeit zu laufen. Das siegreiche Christenleben ist eine schweißtreibende Angelegenheit!

Ohne Männlichkeit keine Reife! Ohne Disziplin keine Jüngerschaft!
Ohne Anstrengung keine Heiligkeit!

Warum Disziplin?

Nachdem wir dies verstanden haben, kommen wir jetzt zu den beiden Gründen, warum ich dieses Buch geschrieben habe.

Erstens, in der heutigen Welt und Gemeinde ist es die Ausnahme –

und nicht die Regel –, dass Christen ein diszipliniertes Leben führen. Das gilt für Männer, Frauen und »professionelle« Geistliche. Wir können uns nicht damit entschuldigen, dass dies schon immer der Fall war. Das stimmt nicht! Zur Erklärung können die verschiedensten Vernunftschlüsse herangeführt werden, wie z. B. mangelnde Lehre und persönliche Trägheit. Aber unterschwellig basiert die bewusste Ablehnung geistlicher Disziplin vielfach auf der Furcht vor Gesetzlichkeit. Für viele bedeutet geistliche Disziplin, sich wieder unter das Gesetz und unter eine Reihe von drakonischen Maßregeln zu begeben, die niemand erfüllen kann und die Frustration und geistlichen Tod hervorbringen.

Doch nichts könnte von der Wahrheit weiter entfernt sein, wenn man versteht, was Disziplin und was Gesetzlichkeit ist. Der Unterschied liegt in der *Motivation*: Gesetzlichkeit ist ichbezogen; Disziplin ist gottbezogen. Das gesetzliche Herz sagt: »Ich werde dies tun, um mir bei Gott Verdienste zu erwerben.« Das disziplinierte Herz sagt: »Ich werde dies tun, weil ich Gott liebe und ihm gefallen möchte.« Es besteht ein unendlich großer Unterschied zwischen der Motivation für Gesetzlichkeit und der für Disziplin! Paulus war sich dessen vollkommen bewusst. Er führte auf seinem ganzen Weg durch Kleinasien einen harten Kampf gegen die Gesetzlichkeit, ohne eine Handbreit nachzugeben. Und uns heute ruft er zu: »*Übe* [diszipliniere] *dich in der Gottesfurcht*!« Wenn wir Gesetzlichkeit und Disziplin miteinander verwechseln, so schaden wir nur unserer eigenen Seele.

Der zweite Grund für dieses Buch ist darin zu finden, dass Männer wesentlich weniger zu geistlicher Disziplin neigen als Frauen. Eine kürzlich durchgeführte Studie einer evangelikalen Kirche in den USA hatte zum Ergebnis, dass 85 Prozent der Abonnenten ihrer führenden Gemeindebroschüre Frauen sind. Die gleiche Statistik bewies, dass dies ebenso auf ein weiteres ihrer Magazine zutraf: 75 Prozent der Leserschaft waren weiblich.⁹ Dies wird auch durch die Tatsache bekräftigt, dass die überwältigende Mehrheit der in christlichen Buchläden verkauften Bücher an Frauen ausgehändigt wird.¹⁰ Frauen lesen eben mehr christliche Literatur!

Ebenso trifft zu, dass Frauen sich weitaus mehr um das geistliche Wohl ihrer Ehepartner sorgen als umgekehrt. Das Magazin *Today's Christian Woman* (*Die christliche Frau heute*) hat herausgestellt, dass Artikel, die die geistliche Entwicklung von Ehemännern zum Thema haben, die höchste Leserschaft auf sich vereinen.¹¹ Dies alles wird durch unnachgiebige Statistiken untermauert. Eine im Juni 1990 durchgeführte Umfrage ermittelte, dass 71 Prozent der befragten Frauen glaubten, die Religion habe eine Antwort auf die heutigen Probleme; dieser Ansicht stimmten hingegen nur 55 Prozent der Männer zu.¹² Eine repräsentative Gemeindestunde wird von 59 Prozent Frauen und 41 Prozent Männern besucht.¹³ Des Weiteren liegt das Verhält-

nis der verheirateten Frauen, die ohne ihren Ehepartner zur Gemeinde gehen, gegenüber den Männern, die alleine erscheinen, bei vier zu eins.¹⁴

Warum? Das um sich greifende amerikanische Credo der Selbstgenügsamkeit und des Individualismus des Mannes trägt hierzu mit Sicherheit bei. Die Tendenz des Mannes, Beziehungssituationen – welche vom christlichen Leben geradezu gefordert werden – eher zu umgehen, mag noch begünstigend hinzukommen. Das Argument, dass Frauen von Natur aus mehr auf den nicht-materiellen, spirituellen Bereich angelegt sind, wollen wir nicht anerkennen. Dieser Gedanke wird durch die Beispiele von hingeebenen Christen (Männern und Frauen) in all den Jahrhunderten ebenso deutlich widerlegt wie durch die Tatsache, dass auch heutzutage in einigen unserer Gemeinden geistliche Vorbilder beiderlei Geschlechts zu finden sind. Fakt bleibt jedoch, dass Männer heute weit mehr Hilfe beim Aufbau einer geistlichen Disziplin benötigen als Frauen.

Ihr Männer, das, was ich in diesem Buch sagen werde, kommt direkt von Herzen und entspringt meinem langjährigen Studium des Wortes Gottes – von Mann zu Mann. Während ich diese Zeilen schrieb, habe ich mir meine eigenen erwachsenen Söhne vorgestellt, wie sie mit einem Becher Kaffee in der Hand am Tisch sitzen und ich ihnen versuche, meine Ansichten über die wesentlichen disziplinarischen Aspekte der Gottesfurcht zu vermitteln. Dieses Buch ist ausgesprochen benutzerfreundlich. Die Gemeinden in der Welt brauchen echte Männer, und wir sind diese Männer!

Ein weltweiter Aufruf

Wir können die Wichtigkeit der Aufforderung zu geistlicher Disziplin nicht genug betonen. Noch einmal zitieren wir Paulus aus 1. Timotheus 4,7-8: *»Übe dich in der Gottesfurcht! Denn die leibliche Übung nützt wenig, die Gottesfurcht aber ist für alles nützlich, da sie die Verheißung für dieses und das zukünftige Leben hat«* (Schlachter 2000).

Ob wir Disziplin besitzen oder nicht, macht einen gewaltigen Unterschied *in diesem Leben*. Wir alle sind Glieder voneinander und werden von dem inneren Leben des anderen entweder auferbaut oder niedergedrückt. Einige von uns haben den Einfluss eines sich emporschwingenden Adlers, der auch andere beflügelt, wohingegen manche wie gerupfte Hühner am Leib Christi erscheinen. Wenn Sie verheiratet sind, kann eine vorhandene geistliche Disziplin ihren Kindern und Enkelkindern zu einem geheiligten Leben verhelfen, fehlt sie jedoch, können sich furchtbare Folgen für deren Ewigkeit ergeben. Deshalb beinhaltet geistliche Disziplin eine große Verheißung für das gegenwärtige Leben.

Für das »zukünftige« Leben baut die geistliche Disziplin die dauerhafte Architektur der Seele eines Menschen auf der Grundlage Christi – Gold, Silber und kostbare Steine, die dem Feuer des Gerichts standhalten und zum Zeugnis für Christus in Ewigkeit bestehen werden (vgl. 1Kor 3,10-15).

Für das jetzige Leben mögen einige die Bedeutung geistlicher Disziplin auf ein Minimum reduzieren, aber in Bezug auf die Ewigkeit wagt dies niemand! »Gottesfurcht aber ist für alles nützlich!« Der disziplinierte Christ gibt und bekommt das Beste beider Welten – der gegenwärtigen und der zukünftigen.

Das Wort *Disziplin* mag bei manchen das Gefühl von lähmenden Einschränkungen hervorrufen und lässt an ein klaustrophobisch beengtes Leben denken. Nichts könnte der Wahrheit jedoch ferner sein! Die zwanghafte, nahezu manische Disziplin von Mike Singletary befreit ihn, auf dem Football-Feld wie ein Wilder zu spielen. Hemingways Besorgnis um die richtige Wortwahl befähigte ihn, der englischen Sprache seinen Stempel aufzudrücken, wie es unvergleichlicher nur Shakespeare gelang. Aufgrund der Billionen von Skizzen der Größen der Renaissance war es Michelangelo möglich, die Fresken in der Sixtinischen Kapelle zu schaffen. Churchills sorgfältige Vorbereitung befähigte ihn, großartige »improvisierte« Reden zu halten und brillante Erwidern zu geben. Die disziplinierte Schufterei der musikalischen Größen ließ ihr Genie zur Entfaltung kommen. Und – Brüder in Christus – *geistliche Disziplin befreit uns von der Anziehungskraft gegenwärtiger Zeitströmungen und erlaubt uns, mit den Heiligen zu neuen Höhen emporzusteigen.*

Besitzen wir die Energie, das anzugehen? Begeben wir uns auf das Gymnasium der göttlichen Disziplin? Werden wir die Dinge preisgeben, die uns zurückhalten? Werden wir uns durch die Kraft des Heiligen Geistes disziplinieren?

Ich lade Sie in den folgenden Kapiteln in Gottes Gymnasium ein – zu heiliger Schwerarbeit, zu Schmerzen und zu großem Gewinn.

Gott sucht nach guten Männern!

Denkanstöße

- Was ist geistliche Disziplin und weshalb ist sie so wichtig? Wie sind wir von Natur aus (vgl. Röm 3,9-18)? Was kann ein Mangel an geistlicher Disziplin in unserem Leben anrichten?
- Denken Sie über 1. Timotheus 4,7-8 nach (»Übe dich in der Gottesfurcht«)! Was ist die wörtliche Bedeutung des Wortes »übe« in diesem Zusammenhang? Welche Bedeutung sollte dies für Ihr tägliches Handeln haben – Schritt für Schritt?

- Was sagt Hebräer 12,1 darüber aus? Welche Dinge halten Sie von einem konsequenteren Leben mit Gott ab? Warum geben Sie sie nicht auf?
- Kostet geistliche Disziplin etwas? Studieren Sie 1. Korinther 9,25-27! Was würde Sie noch mehr Disziplin kosten? Sind Sie bereit, den Preis dafür zu zahlen? Warum oder warum nicht?
- »Ohne Männlichkeit keine Reife! Ohne Disziplin keine Jüngerschaft! Ohne Schweiß keine Heiligkeit!« – ist diese Aussage zutreffend oder nicht? Wie denken Sie über diese Herausforderung?
- Worin unterscheiden sich geistliche Disziplin und Gesetzlichkeit? Wozu neigen Sie eher? Benötigen Sie eine Veränderung? Was können Sie tun, wenn das der Fall ist?

Anwendung / Konsequenz

Wodurch hat Gott Sie in diesem Kapitel besonders stark angesprochen? Reden Sie jetzt mit ihm darüber!

Zum Nachdenken

Können wir wirklich disziplinierte Männer Gottes werden – ein geistlicher Mike Singletary oder Winston Churchill –, oder läuft es doch nur auf eine Niederlage hinaus? Beantworten Sie diese Frage mit Ihren eigenen Worten, ohne fromme Floskeln zu verwenden.

Beziehungen

2

Sexuelle Reinheit

Man muss nur für einige Minuten den Fernseher anmachen, um den Druck der lustbetonten Angebote in unserer Zeit wahrzunehmen. Das meiste ist recht primitiv. Ein aus Langeweile geborenes Durchzappen der TV-Kanäle am Abend zeigt unweigerlich wenigstens eine Bettszene und viel Lustbetontes in aufreizender Monotonie. Anzügliche Szenen werden jedoch zunehmend raffinierter, besonders in der Werbung. Die Kamera zeigt eine schwarz-weiß Nahaufnahme eines intensiv sinnlich blickenden männlichen Gesichts, über dem eine bernsteinfarbene Flamme zuckt, die sich anschließend in eine leuchtende Flasche von Calvin Kleins *Obsession* verwandelt, während das Gesicht vor Verlangen glüht. Neuere Werbespots zeigen subtile Bilder wie auf einer Kinoleinwand mit der Prosa von D. H. Lawrence – »... ihn kennenlernen und mit ihm nach Hause gehen ...« – und Flauberts Madame Bovary, während sie sich im Schlafzimmer ihres verbotenen Liebhabers aufhält.¹ Der feuchte Dunst der Sinnlichkeit durchdringt mittlerweile alles in unser Welt!

Doch trotz all dieser Dinge wollen viele lustbesessene Menschen mehr. Professor A. J. Richard von der juristischen Fakultät an der Universität von New York, der freien Zugang zu harter Pornografie befürwortet, vertritt den Standpunkt, dass »Pornografie als ein einzigartiges Mittel zur Ausübung von Sexualität angesehen werden kann, eine ›*Pornotopia*‹ – eine Aussicht auf sinnliche Freuden in der erotischen Verherrlichung des Körpers, ein Begriff von ungezwungener Freiheit ohne Konsequenzen, eine Fantasie zeitlosen und sich permanent wiederholenden Genusses.«² *Pornotopia?* Jetzt haben wir ein Wort dafür! Es hört sich an wie eine neue Attraktion in Disneyland. *Autotopia ... Pornotopia ... Phantasia-land*. Wir meinen vielleicht, dies sei absurd – und das ist es auch –, aber traurigerweise haben Richards Argumente heute ein großes Gewicht. Das verwundert nicht, da wir in einer Gesellschaft leben, die aus allen Poren nach Sinnlichkeit riecht!

Und die Gemeinde ist nicht davor verschont geblieben, denn viele Christen sind heute unter diesem Druck schwach geworden. Unlängst gab das *Leadership Magazine* eine Umfrage unter tausend Pastoren in Auftrag. Die Gemeindeleiter gaben zu verstehen, dass 12 Prozent von ihnen Ehebruch begangen hatten, während sie im aktiven Dienst standen – einer von acht Pastoren! –, und 23 Prozent hatten etwas getan, das sie selbst als

sexuellen Fehltritt einstufen.³ *Christianity Today* befragte tausend Abonnenten ihres Magazins, die *nicht* Pastoren waren, und stellte fest, dass sich die Zahl nahezu verdoppelte. 23 Prozent der Befragten gaben zu, außerehelichen Geschlechtsverkehr gehabt zu haben, und 45 Prozent ließen erkennen, dass sie etwas getan hatten, was sie als sexuell unangebracht ansahen.⁴ Einer von vier christlichen Männern ist in seiner Ehe untreu und beinahe die Hälfte hatte sich unkorrekt verhalten! Eine erschütternde Statistik! Insbesondere wenn wir daran denken, dass Leser von *Christianity Today* vorwiegend Gemeindeleiter und -diener sowie Älteste und Sonntagsschullehrer mit Collegeabschluss sind. Wenn dies schon für die Gemeindeleitung gilt, muss man fragen, wie viel mehr es auf den durchschnittlichen Gemeindebesucher zutrifft. Das weiß nur Gott!

Dies führt uns zu einer unausweichlichen Schlussfolgerung: Weite Teile der heutigen evangelikalischen Gemeinde sind in ihrem Kern »korinthisch«. Sie schmoren im Saft ihrer eigenen Lust. Daher ist es kein Wunder, dass:

- die Gemeinde ihr Streben nach Heiligung verloren hat.
- sie bei der Zuchtausübung an ihren Gemeindegliedern so zögerlich verfährt.
- sie von der Welt als bedeutungslos angesehen wird.
- viele Kinder gläubiger Eltern sich davon abwenden.
- sie vielerorts ihre Kraft verloren hat und der Islam und andere falsche Religionen so viel Zuspruch erfahren.

Sexuelle Lust ist heute deutlich als das größte Hindernis zur Gottesfurcht unter Männern auszumachen und richtet in der Gemeinde verheerenden Schaden an. Gottesfurcht und Wollust schließen einander aus – und jene, die sich in der Gewalt des sexuellen Begehrens befinden, können niemals zur Gottesfurcht gelangen, wenn sie ihrem Verlangen nicht entsagen. Wenn wir dem Aufruf in 1. Timotheus 4,7 – »übe dich in der Gottesfurcht« – folgen wollen, müssen wir Disziplin in unserem Geschlechtsleben praktizieren, um zu sexueller Reinheit zu gelangen. Dies ist nur durch geistliche Disziplin möglich!

Lektionen eines gefallenen Königs

Wo können wir nach Hilfe suchen? Das lehrreichste Beispiel im ganzen Wort Gottes ist die Erfahrung von König David, wie sie in 2. Samuel 11 berichtet wird.

Leben auf dem Höhepunkt

Zu Beginn der Erzählung hatte David den Höhepunkt seiner brillanten Laufbahn erreicht – so wie kein anderer Mann in der biblischen Geschichte. Von Kindheit an bewies er leidenschaftliche Liebe zu Gott; er zeigte eine äußerst geradlinige Lebensführung, wie es ihm die Worte Samuels attestierten, als er zum König gesalbt wurde: »Denn der Mensch sieht auf das, was vor Augen ist, aber der HERR sieht auf das Herz« (1Sam 16,7). Gott hatte Gefallen an dem, was er sah – am Herzen Davids!

Wie sich zeigte, besaß er ein mutiges Herz, als er Goliat gegenüber trat, der furchterregenden Rhetorik des Riesen ein paar angsteinflößende Worte entgegensetzte und in den Kampf stürmend Goliat mit einem Stein die Stirn durchbohrte (1Sam 17,45-49).

David war eine typisch sanguinische Persönlichkeit, die vor Freude, Enthusiasmus und unwiderstehlichem Charisma überschäumte. Er war der Poet, der liebliche Psalmist Israels, der Gott so nahe war, dass seine Psalmen die Herzen der Menschen auch heute noch bewegen. Unter seiner Führung war ganz Israel vereint. David sah wohl kaum wie ein Kandidat für moralische Entgleisungen aus. Aber der König war verwundbar, denn in seinem Verhalten taten sich Defizite auf, die ihn ungehindert in die Tragödie steuern ließen.

Desensibilisierung

In 2. Samuel 5, wo wir von Davids Machtübernahme in Jerusalem erfahren, wird ganz nebenbei bemerkt, dass David »noch Nebenfrauen und Frauen aus Jerusalem nahm, nachdem er von Hebron gekommen war« (V. 13). Wir müssen wohl zur Kenntnis nehmen, dass es Sünde war, dass David noch zusätzliche Frauen hatte! 5. Mose 17 legt die Maßgabe für hebräische Könige fest und beinhaltet die Anordnung, dass sie sich von drei Dingen enthalten sollten: 1. dem Erwerb von vielen Pferden, 2. dem Besitz von vielen Frauen und 3. dem Anhäufen von Silber und Gold (vgl. V. 14-17). In Bezug auf Punkt eins und drei handelte David vorschriftsgemäß, aber was Punkt zwei anbelangte, versagte er vollkommen, indem er sich wesentlich einen beträchtlichen Harem aneignete.

Wir müssen verstehen, dass eine fortschreitende Desensibilisierung gegenüber der Sünde und ein konstantes inneres Abweichen von der Heiligkeit im Leben Davids Wurzeln geschlagen hatte. Wir müssen begreifen, dass Davids Ansammlung von Frauen trotzdem eine Sünde war, auch wenn es in seinem Kulturkreis »legalisiert« war und nicht als Ehebruch angesehen wurde. König Davids sinnliche Nachgiebigkeit machte ihn für den heiligen Ruf Gottes in seinem Leben unempfindlich, ebenso für die

Gefahr und Konsequenz des Fallens. Kurz gefasst, Davids Inanspruchnahme der von der Gesellschaft erlaubten sexuellen Vergnügungen desensibilisierte ihn für den Ruf Gottes und machte ihn zu einer leichten Beute für die verhängnisvolle Sünde in seinem Leben.

Ihr Männer, es sind die »legalen« sinnlichen Freuden, das kulturell akzeptierte Nachgeben, das uns zerstört. Die größte Schuld an der Desensibilisierung haben die vielen Stunden, in denen wir uns wahllos dem Fernsehprogramm aussetzen. Ein weiteres tödliches Mittel sind die Männergespräche – Zweideutigkeiten, derber Humor, Belustigung über schamlose Dinge. Wie Statistiken unwiderlegbar beweisen, haben allgemein verbreitete Sinnesfreuden den christlichen Mann auf heimtückische Weise nachgiebig gemacht. Ein Mann, der der Desensibilisierung durch »legale« Sinnesfreuden erliegt, ist zum Fallen vorbereitet.

Nachlässigkeit

Der zweite Fehler im Verhalten Davids, der ihn für die Sünde empfänglich machte, war sein Nachlassen in Strenge und Disziplin, welche Teil seines aktiven Lebens waren. David stand mit ungefähr 50 Jahren in der Mitte seines Lebens, und seine militärischen Aktionen waren so erfolgreich, dass er es nicht nötig hatte, persönlich in den Krieg zu ziehen. Er überließ »die Säuberungsaktion« zu Recht seinem fähigen Heerführer Joab – und lehnte sich anschließend zurück. Das Problem war, dass sich dies auch in Nachlässigkeit in Bezug auf sein moralisches Leben bemerkbar machte. Es ist schwer, innere Disziplin aufrechtzuerhalten, wenn man sich auf diese Weise zurücklehnt. David war äußerst verwundbar.

David erwartete nicht, dass etwas Ungewöhnliches an diesem verhängnisvollen Frühlingstag geschehen würde. Er stand am Morgen nicht auf und sagte sich: »Was für ein herrlicher Tag. Ich glaube, ich werde heute Ehebruch begehen!« Hoffentlich wurde uns diese Lektion nicht vergeblich erteilt, ihr Männer. Gerade wenn wir uns am sichersten fühlen, kommt die Versuchung; sie kommt dann, wenn wir keine Notwendigkeit sehen, wachsam zu sein, an unserer inneren Integrität zu arbeiten oder uns zur Gottseligkeit zu disziplinieren!

Fixierung

»Und es geschah bei der Wiederkehr des Jahres, zur Zeit, wenn die Könige ins Feld ausziehen, da sandte David Joab und seine Knechte mit ihm und ganz Israel aus. Und sie verheerten das Land der Söhne Ammon und belagerten Rabba. David aber blieb in Jerusalem. Und es geschah zur Abendzeit,

dass David von seinem Lager aufstand und sich auf dem Dach des Königshauses erging. Da sah er vom Dach aus eine Frau baden. Die Frau aber war von sehr schönem Aussehen. Und David sandte hin und erkundigte sich nach der Frau. Und man sagte: Ist das nicht Batseba, die Tochter Eliams, die Frau Urias, des Hetiters?» (2Sam 11,1-3).

Es war ein warmer Tag gewesen, und der Abend brach nun herein. Der König trat auf das Dach seines Hauses, um etwas frische Luft zu schnappen und einen Blick auf die Stadt in der Abenddämmerung zu werfen. Während seine Augen umherschweiften, erblickte er die Gestalt einer ungewöhnlich schönen Frau, die ohne Scham nackt badete. Und wie schön diese Frau war! Die Bibel sagt es deutlich: »Die Frau aber war von sehr schönem Aussehen« (V. 2). Sie war jung, stand in der Blüte ihres Lebens, und das gedämpfte Licht des hereinbrechenden Abends ließ sie sogar noch verlockender erscheinen. Der König sah sie an ... und ließ seine Augen nicht mehr von ihr ab. Nach dem ersten Blick hätte sich David abwenden und sich wieder in sein Gemach begeben sollen – doch das tat er nicht. Sein Blick wurde zu einem sündigen *Hinsehen* und danach zu einem brennenden lüsternen *Verlangen*. In diesem Moment wurde David – ein Mann nach dem Herzen Gottes – zu einem schmutzigen, lüsternen alten Mann. Seine Augen fixierten diese Frau voller Lust, so dass er sich ihr nicht mehr entziehen konnte.

Dietrich Bonhoeffer drückte seine Beobachtung über den Moment, in dem die Lust die Kontrolle übernimmt, mit folgenden Worten aus: »In diesem Augenblick verliert Gott an Realität ... der Teufel erfüllt uns dann nicht mit Hass auf Gott, sondern er will, dass wir Gott vergessen.«⁵ Eine ganze Welt voll Weisheit findet sich in dieser Aussage! Wenn wir uns unter dem Zugriff der Lust befinden, verblasst die Realität Gottes. Je länger König David voll Lust hinsah, umso weniger wirklich wurde ihm Gott. Nicht nur, dass sein Bewusstsein von Gott schwand, er verlor auch das Bewusstsein von dem, was er war – von seiner heiligen Berufung, seiner Schwäche und den unumgänglichen Konsequenzen der Sünde. Das ist es, was die Lust hervorbringt! Sie hat es schon Millionen Male getan. Bei lustvoll blickenden Augen verliert man Gott aus dem Blick.

Ihr Männer, die Wahrheit macht einige ernsthafte Fragen erforderlich: Ist Gott Ihrem Blick entschwunden? Haben Sie ihn einst in leuchtenden Farben gesehen, aber jetzt ist die Erinnerung an ihn verblasst wie ein altes Foto? Fixieren Sie sich auf etwas Verbotenes, das nun Ihr ganzes Blickfeld einnimmt? Ist die realste Sache in Ihrem Leben Ihr Verlangen? Wenn das zutrifft, stecken Sie in ernsthaften Schwierigkeiten! Wie wir im Anschluss sehen werden, sind in diesem Fall einige entscheidende Schritte notwendig.

Rationalisierung

Von der unheilbringenden Fixierung seiner Augen begab sich König David auf die nächst tiefere Ebene – Rationalisierung. Als die Diener seine Absichten erkannten, versuchte ihn jemand davon abzubringen: »Ist das nicht Batseba, die Tochter Eliams, die Frau Urias, des Hetiters?« Aber David wollte sein Vorhaben nicht aufgeben. Bei David fand eine extreme Rationalisierung statt, die der von J. Allan Peterson beschriebenen vielleicht sehr nahe kam. In seinem Buch schreibt er:

»Uria ist ein großer Soldat, aber als Ehemann oder Liebhaber taugt er wahrscheinlich nicht sehr viel. Er ist um Jahre älter als sie und wird für lange Zeit fort sein. Diese Frau muss ein wenig über ihre Einsamkeit hinweggetröstet werden. Dies ist eine Möglichkeit, wie ich ihr helfen kann. Niemand wird dabei verletzt. Ich habe keine falschen Absichten in der Angelegenheit. Es ist nicht Lust – die habe ich schon viele Male empfunden. Es ist Liebe. Es ist nicht das Gleiche, als würde ich eine Prostituierte von der Straße nehmen. Gott weiß das. Und zu dem Diener sagte er: »Bringt sie zu mir.«⁶

Der Mensch, der von der Lust beherrscht wird, besitzt grenzenlose Fähigkeiten zur Rationalisierung.

- »Wie kann etwas verkehrt sein, das solche Freude macht?«
- »Es ist Gottes Wille für mein Leben, dass ich glücklich bin – sicherlich wird er mir nicht etwas vorenthalten, das wesentlich zu meinem Glück beiträgt. Und genau tut es!«
- »Das hier ist eine Frage von Liebe. Ich handle in Liebe, in größter Liebe.«
- »Meine Ehe war niemals Gottes Wille.«
- »Ihr Christen und eure engstirnigen Einstellungen machen mich krank. Du urteilst über mich? – Du bist doch ein größerer Sünder, als ich je sein werde!«

Entartung (Ehebruch, Lügen, Mord)

Davids fortschreitende *Desensibilisierung*, *Nachgiebigkeit*, *Fixierung* und *Rationalisierung* verursachten eine der größten Niederlagen in der Geschichte – und zudem Davids *Entartung*. »Da sandte David Boten hin und ließ sie holen. Und sie kam zu ihm, und er lag bei ihr. Sie hatte sich aber gerade gereinigt von ihrer Unreinheit. Und sie kehrte in ihr Haus zurück. Und die Frau

wurde schwanger. Und sie sandte hin und berichtete es David und sagte: Ich bin schwanger« (2Sam 11,4-5). David war sich nicht bewusst, dass er sich über den Rand des Abgrunds hinaus begeben hatte und gefallen war. Doch die Realität sollte ihn schon bald einholen, der harte Boden flog ihm nur so entgegen.

Wir sind alle mit dem verabscheuungswürdigen Verhalten Davids vertraut, wie er zu einem berechnenden Lügner wurde und den Tod Urias arrangierte, um seine Sünde mit Batseba zu verbergen. Es genügt wohl, wenn ich sage, dass der betrunkene Uria in dieser Phase im Leben Davids ein besserer Mann war als der König im nüchternen Zustand (vgl. V. 13)!

Ein Jahr später sollte David aufgrund der vernichtenden Anschuldigung des Propheten Nathan Buße tun. Aber die schrecklichen Konsequenzen konnten nicht ungeschehen gemacht werden. Wie bereits häufig herausgestellt wurde:

- Durch die Übertretung des *zehnten* Gebots (das Begehren der Frau seines Nächsten) wurde David zum Ehebruch gebracht, wodurch das *siebte* Gebot übertreten wurde.
- Um seinem Nächsten die Frau wegzunehmen (womit das *achte* Gebot gebrochen wurde), beging er einen Mord und brach damit das *sechste* Gebot.
- Den Bruch mit dem *neunten* Gebot vollzog er, indem er falsches Zeugnis gegen seinen Nächsten ablegte.
- Dies alles verunehrte seine Eltern, wodurch auch das *fünfte* Gebot gebrochen wurde.

Auf diese Weise brach er alle Gebote, die sich darauf beziehen, seinen Nächsten wie sich selbst zu lieben (die Gebote 5 bis 10). Indem er das tat, verunehrte er außerdem Gott und brach in Wirklichkeit auch die ersten vier Gebote.⁷

Von da an ging es mit Davids Herrschaft bergab, trotz seiner lobenswerten Buße:

- Sein Kind starb.
- Seine schöne Tochter Tamar wurde von ihrem Halbbruder Amnon vergewaltigt.
- Amnon wurde von Tamars Bruder Absalom getötet.
- Absalom hasste seinen Vater wegen seiner moralischen Verdorbenheit so sehr, dass er mit Hilfe von Batsebas Großvater Ahitofel einen Aufstand gegen den König anführte.

- Davids Führung stand nicht mehr unter Gottes uneingeschränkter Gunst. Sein Thron gewann seine frühere Stabilität nie mehr zurück.

Ihr Männer, wir müssen begreifen, dass David Batseba nicht mehr als einen flüchtigen Blick zugeworfen hätte, wenn ihm die vernichtenden Folgen seines Handelns bewusst gewesen wären. Ich glaube von ganzem Herzen, dass wenige Menschen, wenn überhaupt welche, vom Worte Gottes abweichen würden, wenn sie die sich daraus ergebenden Folgen sehen könnten.

Der Bericht des tragischen Falls von König David ist uns von Gott gegeben worden und sollte von der Gemeinde in dieser »korinthischen Zeit« ernst genommen werden als eine Warnung vor den menschlichen Faktoren, die zu einer moralischen Niederlage führen:

- die *Desensibilisierung*, die durch die in unserer Gesellschaft üblichen Anreizung zur Lust begünstigt wird.
- das tödliche Syndrom, welches durch eine stetig *nachlassende moralische Disziplin* entsteht.
- die blindmachende Wirkung von *lustvollen Blicken*.
- die *Rationalisierung*, zu der Menschen neigen, die sich in der Gewalt der Lust befinden.

Im Fall Davids beinhaltete das *Ehebruch, Lüge, Mord, familiäre Entartung* und *nationalen Niedergang*. Die pathologische Entwicklung ist klar zu erkennen, ebenso wie die verheerenden Auswirkungen der sexuellen Lust. Beides beabsichtigt nicht nur, uns zu belehren, sondern auch uns abzuschrecken – damit wir der sexuellen Begierde keinen Raum in uns geben!

Der Wille Gottes: sexuelle Reinheit

Menschen, die mit dem christlichen Mäntelchen umhüllt sind, akzeptieren manchmal meine Ansichten hinsichtlich sexueller Reinheit nicht. Sie halten solche Lehren für viktorianisch und puritanisch. Viktorianisch sind sie nicht; puritanisch wunderbarerweise schon, denn sie sind äußerst biblisch. Wenn ich diesen Menschen antworte, lege ich ihnen die deutlichste Aufforderung zu sexueller Reinheit vor, die ich kenne – 1. Thessalonicher 4,3-8:

»Denn dies ist Gottes Wille: eure Heiligung, dass ihr euch von der Unzucht fernhaltet, dass jeder von euch sich sein eigenes Gefäß in Heiligkeit und Ehrbarkeit zu gewinnen wisse, nicht in Leidenschaft der Begierde wie die Natio-

nen, die Gott nicht kennen; dass er sich keine Übergriffe erlaube noch seinen Bruder in der Sache übervorteile, weil der Herr Rächer ist über dies alles, wie wir euch auch vorher schon gesagt und eindringlich bezeugt haben. Denn Gott hat uns nicht zur Unreinheit berufen, sondern in Heiligung. Deshalb nun, wer dies verwirft, verwirft nicht einen Menschen, sondern Gott, der auch seinen Heiligen Geist in euch gibt.»

Sollte diese Bibelstelle hinsichtlich der biblischen Ethik nicht überzeugend genug sein, müssen wir uns klar machen, dass sie auf 3. Mose 19,2 basiert, wo Gott sagt: *»Ihr sollt heilig sein; denn ich, der HERR, euer Gott, bin heilig.«* Dieser Befehl wurde im Zusammenhang mit Warnungen vor sexuell-abweichendem Verhalten gegeben. Zudem möchte ich herausstellen, dass wir in 1. Thessalonicher aufgefordert werden, uns vor sexueller Unmoral zu hüten, und dass dreimal von uns verlangt wird, »heilig« zu sein. Dies zurückzuweisen, bedeutet, gegen den Heiligen Geist zu sündigen – gegen die lebendige Gegenwart Gottes –, wie die Stelle aus dem Thessalonicherbrief deutlich macht.

Der Neutestamentler Leon Morris schrieb:

»Der Mensch, der mit unreinen Handlungen fortfährt, verstößt nicht nur gegen einen menschlichen Kodex oder sündigt gegen Gott, der ihm irgendwann einmal den Heiligen Geist gegeben hat; er sündigt auch gegen den Heiligen Geist und gegen Gott, der in diesem Moment gegenwärtig ist. Die unreine Handlung ist eine Tat entgegen der guten Gabe Gottes in dem Augenblick, in welchem sie angeboten wird. ... Diese Sünde ist nur richtig beurteilt, wenn man sie als eine Entscheidung gegen den Heiligen Geist betrachtet.«⁸

Deshalb bedeutet es für einen bekennenden Christen, der die Lehre über die sexuelle Reinheit ablehnt, dass er Gott zurückweist – das könnte auf ein falsches Glaubensbekenntnis hindeuten!

Disziplin zu sexueller Reinheit

Ihr Männer, wenn wir Christen sind, ist es ein Befehl, in Reinheit zu leben – gottesfürchtig zu leben inmitten unserer korinthisch-pornotopischen Gesellschaft. Wir müssen oberhalb des Niveaus dieser erschreckenden Statistiken leben oder die Gemeinde wird zunehmend bedeutungs- und kraftlos und unsere Kinder werden sie verlassen. Die Gemeinde wird ohne ein Leben in sexueller Reinheit kraftlos sein.

Das erfordert, dass wir Paulus' gebieterische Anweisung ausleben: »*Übe dich in der Gottesfurcht.*« Es bedeutet geistliche Schwerstarbeit!

Verantwortlichkeit

Ein wichtiger Bereich, um mit unserem Training zu beginnen, ist, uns zur Verantwortlichkeit zu disziplinieren. Man kann mit jemandem beginnen, dem man über sein eigenes moralisches Leben regelmäßig Rechenschaft ablegt und der schonungslos Fragen stellt. Wenn Sie verheiratet sind, wäre Ihr Ehepartner ideal; ich empfehle aber ebenso einen anderen Mann, jemanden, der Ihnen hinsichtlich sexueller Dinge keinen Pardon gewährt. Sie brauchen einen Menschen gleichen Geschlechts, der Ihre diesbezüglichen Bedürfnisse und Probleme in- und auswendig kennt. Jemanden, zu dem Sie absolut ehrlich sein können, dem Sie Versuchungen und sexuelle Anreize ohne Schwierigkeiten eingestehen. Sie benötigen jemanden, der Ihnen hilft, das Ziel zu erreichen, und der Sie in der Treue zu Gott festigt. Ein gegenseitiges Heranziehen zur Verantwortlichkeit ist das Ideal. In diesem Zusammenhang denke ich an einen bestimmten Geschäftsmann, der regelmäßig per Telefon gegenüber anderen Geschäftsleuten aus seiner Branche Rechenschaft über sich ablegt und gelegentlich selbst seine Geschäftsreisen in andere Städte so koordiniert, dass er sie dort zur gleichen Zeit antrifft.

Gebet

Hand in Hand damit geht ein diszipliniertes Gebetsleben (mehr dazu im 8. Kapitel). Beten Sie täglich – insbesondere für Ihre eigene Reinheit. Es erstaunt mich, dass so wenige Männer, denen das Leben als Christ ein Anliegen ist, dafür beten. Bitten Sie Ihren Ehepartner und Ihre Freunde, für Sie zu beten, und machen Sie gleichzeitig die sexuelle Reinheit von anderen zu Ihrem Gebetsanliegen – warten Sie nicht erst, bis Sie gefragt werden. Beten Sie auch für Ihre Freunde – diese benötigen es ebenso wie Sie!

Sich an Bibelverse erinnern

Als Nächstes sollten Sie sich durch das Einprägen von Bibelversen mit dem Wort Gottes ausrüsten. Unser Herr war das Beispiel *par excellence*, als er die Versuchungen des Teufels mit vier exakten Zitaten aus dem Alten Testament abwies (vgl. Mt 4,1-11). Der Psalmist sagte: »*Wodurch hält ein Jüngling seinen Pfad rein? Indem er sich bewahrt nach deinem Wort. ... In meinem Herzen habe ich dein Wort verwahrt, damit ich nicht gegen dich sündige*« (Ps 119,9.11).

Natürlich bezog er sich auf das ganze Wort Gottes und nicht nur auf die Stellen, die von sexuellen Problemen handeln. Dennoch habe ich miterlebt, wie das disziplinierte Einprägen und Erinnern von 1. Thessalonicher 4,3-8 das Leben eines Mannes veränderte. Weitere hilfreiche Bibelstellen finden sich in Hiob 31,1, Sprüche 6,27, Markus 9,42ff., Epheser 5,3-7 und 2. Timotheus 2,22 – einige von ihnen werden im Anschluss besprochen.

Kontrollierte Gedankenwelt

Die Gedanken zu disziplinieren, ist natürlich die größte Herausforderung (was im 6. Kapitel ausführlicher behandelt wird). Die Bibel erwähnt zu diesem Punkt des Öfteren die Kontrolle über die Augen. Ihr Männer, es ist unmöglich, sich eine reine Gedankenwelt zu bewahren, wenn man ein fernsehstüchtiger »Dauerglotzer« ist. In einer Woche werden Sie mehr Morde, Ehebrüche und Perversionen sehen, als unsere Großväter in ihrem ganzen Leben gelesen haben.

An dieser Stelle besteht dringlichster Handlungsbedarf. Jesus sagte: *»Und wenn dein Auge dir Anlass zur Sünde gibt, so wirf es weg! Es ist besser für dich, einäugig in das Reich Gottes hineinzugehen, als mit zwei Augen in die Hölle geworfen zu werden«* (Mk 9,47). Niemand, der es zulässt, dass verdorbene Sex-Programme durch das Wohnzimmer flimmern und erotische Magazine im Haus herumliegen und die Gedanken beschäftigen, wird sexueller Begierde entgehen!

Hiob liefert uns weise Ratschläge für unsere Zeit: *»Einen Bund habe ich mit meinen Augen geschlossen. Wie hätte ich da auf eine Jungfrau lüstern blicken sollen?«* (Hi 31,1). Wie würde Hiob Ihrer Meinung nach in unserer heutigen Kultur leben? Er verstand die Weisheit von Sprüche 6,27: *»Kann man Feuer wohl tragen in seinem Gewandbausch, ohne dass einem die Kleider verbrennen?«* Ihr Männer, Hiobs Bund verbot einen zweiten Blick. Das bedeutet, alle Frauen mit Würde zu behandeln und sie mit Achtung anzusehen. Wenn ihr Kleid oder ihr Benehmen Sie in den Bann zieht, dann schauen Sie ihr in die Augen und nirgendwo anders hin. Versuchen Sie, sich so schnell wie möglich der Situation zu entziehen!

Die Gedankenwelt umfasst auch unsere Zunge (vgl. Kapitel 11 des Buches), denn Jesus sagte: *»Aus der Fülle des Herzens redet der Mund«* (Mt 12,34). Paulus geht noch weiter ins Detail: *»Unzucht aber und alle Unreinheit oder Habsucht sollen nicht einmal unter euch genannt werden, wie es Heiligen geziemt; auch Unanständigkeit und albernes Geschwätz und Witzelei, die sich nicht geziemen, statt dessen aber Danksagung«* (Eph 5,3-4). Wir sollten uns nicht mit sexuell-gefärbten Witzen, vulgären Anspielungen und Anstößigkeiten abgeben. Viele Christen neigen nämlich dazu, um zu beweisen, dass ihnen so etwas nicht fremd ist.

Schutzmaßnahmen⁹

Ihr Männer, wir müssen Schutzmaßnahmen in unserem Leben ergreifen – besonders wenn wir mit Frauen zusammenarbeiten. Vermeiden Sie Vertraulichkeiten mit anderen Frauen außer Ihrer Ehepartnerin. Legen Sie Ihr Innerstes nicht vor einer anderen Frau bloß, und schütten Sie nicht Ihr Herz vor ihr aus. Vertraulichkeit ist ein großes Bedürfnis im Leben der meisten Menschen; das Gespräch über persönliche Dinge – besonders über eigene Probleme – kann diesem Bedürfnis entsprechen und den Wunsch nach mehr wecken. Viele Affären fangen auf diese Weise an.

Berühren Sie auch andere Frauen nicht. Behandeln Sie Frauen nicht mit der gleichen ungezwungenen Zuneigung, wie Sie es bei weiblichen Mitgliedern Ihrer Familie tun. Wie viele Tragödien haben mit brüder- oder väterlichen Berührungen begonnen und setzten sich mit tröstenden Umarmungen fort. Sie sollten sogar das Risiko eingehen, von einigen Frauen als »distanziert« oder »kalt« angesehen zu werden.

Wann immer Sie mit einer Frau Essen gehen oder sich auf Reisen befinden, lassen Sie sich von einer dritten Person begleiten. Dies mag vielleicht etwas seltsam erscheinen, aber es bietet Ihnen die Gelegenheit, Ihre Gründe zu erläutern, die viel häufiger Respekt anstatt Vorwürfe oder Unverständnis hervorrufen. Viele Geschäftspartnerinnen werden sich im Umgang mit Ihnen sogar sicherer fühlen.

Flirten Sie nie – nicht einmal im Spaß. Flirten ist im Wesentlichen Schmeichelei. Sie halten sich möglicherweise für clever, aber oftmals weckt es in Ihrem Gegenüber nur unerfüllbare Wünsche.

Realität

Sie sollten sich Ihrer Sexualität bewusst sein. Erliegen Sie nicht eitlem Geschwätz, das Ihnen einreden will, Sie seien ein vom Geist erfüllter Christ, dem »so etwas nie passieren würde!« Ich erinnere mich noch sehr gut an einen Mann, der entrüstet behauptete, dass er über eine solche Sünde erhaben sei. Er fiel innerhalb von wenigen Monaten! Sehen Sie der Wahrheit ins Gesicht: König David fiel – das kann auch Ihnen passieren!

Das Bewusstsein der Gegenwart Gottes

Zum Schluss sollten Sie noch an die Anwesenheit Gottes denken. Das bewahrte Joseph, als er durch Potifars Frau versucht wurde. »Wie sollte ich dieses große Unrecht tun und gegen Gott sündigen?« (1Mo 39,9). Deshalb floh er! »Die jugendlichen Begierden aber fliehe, strebe aber nach Gerechtig-

keit, Glauben, Liebe, Frieden mit denen, die den Herrn aus reinem Herzen anrufen!« (2Tim 2,22).

Ihr Männer, der Druck unserer Gesellschaft mit ihren Zwängen und Pornotopien lastet schwer auf uns. Die Statistiken verraten uns, dass sich viele Christen diesem Druck schon gebeugt haben. Um nicht ein Teil dieser Statistiken zu werden, müssen wir uns disziplinieren. Sind wir Manns genug? Sind wir Männer Gottes? Ich bete, dass wir es sind!

Denkanstöße

- »Weite Teile der heutigen evangelikalischen Gemeinde sind in ihrem Kern ›korinthisch‹. Sie schmoren im Saft ihrer eigenen Lust.« Stimmen Sie – in Bezug auf Ihre Gemeinde und hinsichtlich Ihres eigenen Lebens – dieser Aussage zu oder nicht?
- »In diesem Augenblick verliert Gott an Realität ... der Teufel erfüllt uns dann nicht mit Hass auf Gott, sondern er will, dass wir Gott vergessen« (Dietrich Bonhoeffer). Hat sich dies auch in Ihren Kämpfen gegen die Versuchung bewahrheitet? Was ist die effektivste Methode, um moralischen Verfehlungen vorzubeugen?
- Ist 1. Thessalonicher 4,3-8 zu eng gefasst, um für männliche Christen in unserer Zeit als verbindlich betrachtet zu werden? Warum oder warum nicht? Wenn nicht, wie können wir diese Bibelstelle umsetzen, um in unserem Kampf um sexuelle Reinheit den Sieg davonzutragen?
- Was hat Gottes Heiligkeit mit unserer Heiligkeit zu tun (vgl. 3Mo 19,2)?
- Wie können wir hoffen, unsere Gedanken und unser Handeln rein zu erhalten, wenn wir uns die vorherrschende Unmoral in unserer Gesellschaft bewusst machen?
- Ist der warnende Hinweis, »Schutzmaßnahmen« in unseren Beziehungen zu Frauen zu ergreifen, in unserem Leben wirklich erforderlich? Ist es nicht eine Zurückweisung von Frauen – oder von uns selbst?

Anwendung / Konsequenz

Wodurch hat Gott Sie in diesem Kapitel besonders stark angesprochen? Reden Sie heute mit ihm darüber!

Zum Nachdenken

Schreiben Sie wenigstens ein Dutzend spezielle, praktische Anwendungen hinsichtlich der sexuellen Moral aus Davids Erfahrung in 2. Samuel 11 auf!